

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Anstaltung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 15 h., größere per Zeile 19 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. dem pensionierten Professor am Staatsgymnasium im Wiener Gemeindebezirke Josef Stritar das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 4. December 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVII und LXXXVIII Stück des Reichs-Anzeigers in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

- Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. December 1901 (Nr. 279) wurde die Weiterverbreitung folgender Preiszeugnisse verboten:
- Nr. 48 „Volksblätter“ vom 28. November 1901.
  - Nr. 138 „Soča“ vom 28. November 1901.
  - Nr. 95 „Leitmeritzer Wochenblatt“ vom 27. November 1901.
  - Nr. 95 „Morböhmische Volkszeitung“ vom 27. November 1901.
  - Nr. 203 „Morgenstern-Lannwalder Nachrichten“ vom 27. November 1901.
  - Nr. 74 „Gablunger Tagblatt“ vom 27. November 1901.
  - Nr. 23 „Kolejarz“.
  - Nr. 23 „Bocian“.
  - Nr. 95 „Národní list“ vom 27. November 1901.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreich-Ungarn und Brasilien.

Von einem seit Jahren in Brasilien lebenden Oesterreicher erhält die „Pol. Corr.“ aus Rio de Janeiro, Anfangs November, folgende Zuschrift:

In den nicht unbedeutenden Colonien von Oesterreich und Ungarn, die in den verschiedenen Staaten Brasiliens, insbesondere in Sao Paulo, Parana, Sta. Catarina und Rio Grande de Sul bestehen, wird es allgemein peinlich empfunden, daß die Beziehungen zwischen ihrer Heimat und dieser größten südamerikanischen Republik bisher von sehr geringer Intensität waren und auch für die nächste Zukunft keine beträchtliche Entwidlung verheissen. Man muß dies umso mehr bedauern, als es an Bedingungen für eine bedeutend günstigere Gestaltung dieses Verhältnisses durchaus nicht fehlt. Zunächst ist in dieser Richtung festzustellen, daß die in Brasilien ansässigen Oesterreicher u. Ungarn den Gemüthszusammenhang

mit der Heimat keineswegs verloren haben; sie pflegen vielmehr diese Gefühle mit Treue, sie feiern alle patriotischen Feste der Monarchie, das Band, das sie mit Oesterreich-Ungarn verknüpft, wird unter anderem auch durch die Zeitschrift „Viribus unitis“ sichtbar, und sie versuchen auf alle Weise, das Interesse der Heimat für die in Brasilien wohnenden Söhne zu beleben. Gefördert werden diese Bestrebungen durch den jetzigen k. und k. Gesandten, Herrn v. Kuczinsky, der für die Popularisirung des Namens Oesterreich-Ungarn sehr regen Eifer entwickelt und dazu durch den Besuch von Staaten Brasiliens, in denen sich vor ihm noch nie ein Vertreter dieser Monarchie gezeigt hatte, in nicht zu unterschätzender Weise beigetragen hat. Von großem moralischen Werte war ferner die Entsendung der wissenschaftlichen Expedition der Wiener Akademie der Wissenschaften nach Brasilien, die überall eine überaus freundliche und ehrenvolle Aufnahme gefunden hat. All diese Umstände könnten aber selbstverständlich zu einer einigermaßen regen Gestaltung des Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Brasilien nicht hinreichen, wenn nicht die materiellen Grundlagen günstigerer Bedingungen wären. Nun sind aber durchaus günstige Umstände hierfür vorhanden, und es wäre ein bedeutend lebhafterer Warenaustausch zwischen den beiden Staaten möglich, als er bisher gepflogen wurde, wenn in Oesterreich-Ungarn — es muß dies gerade herausgesagt werden — ein regerer, weiter ausgreifender Handelsgeist bestände. Man scheint jedoch daselbst an die Ausdehnung der Ausfuhr nach dieser Richtung wenig zu denken, und diese Gleichgiltigkeit wird auch durch die sicherlich vielfach bekannte Thatsache nicht erschüttert, daß österreichische Erzeugnisse, insbesondere Möbel aus gebogenem Holze, Glaswaren, Porzellan, Wäsche und anderes in beträchtlicher Menge über Hamburg nach Brasilien wandern, wo sie als deutsche Producte betrachtet und bezeichnet werden. So oft diese Erscheinung von den Oesterreichern und Ungarn in Brasilien beobachtet wird, weckt sie bei denselben immer von neuem das lebhafteste Bedauern darüber, daß dem heimischen Unternehmungsgeiste der Wunsch, einen Theil des brasilianischen Marktes für sich zu gewinnen, so fern liegt. Wenn man einmal anfinge, den Gesichtskreis der österreichischen und ungarischen Handelswelt in dieser Richtung zu er-

weitern, so würde Brasilien selbstverständlich nicht auf die Rolle des empfangenden Theiles beschränkt bleiben, sondern es hätte nicht wenige Waren zu bieten, denen man drüben Eingang, beziehungsweise einen größeren Absatz als bisher verschaffen könnte. Unter diesen wären in erster Linie zu nennen: Kaffee, dessen Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn viel größeren Umfang gewinnen könnte, Kautschuk, Cacao, Cigarren und Cigaretten, einige Getreide-Arten, Compot der verschiedensten Gattungen u. a. Besonders wünschenswert wäre ein Versuch zur Popularisirung des brasilianischen Thees „Mate“ in Oesterreich-Ungarn. Der Mate ist ein in Südamerika außerordentlich verbreitetes Genussmittel, das seit Jahrzehnten auch in Europa bekannt ist. In jüngster Zeit wurde der Mate, von dem der Staat Parana jährlich 25 Millionen Kilogramm exportiert, bei mehreren Regimentern der französischen Armee mit Erfolg eingeführt. Dieser Thee, der dieselben wesentlichen Stoffe, wie der chinesische (russische) Thee und der Kaffee enthält und in hygienischer Beziehung empfehlenswerter ist als der chinesische Thee, würde sich infolge seiner Billigkeit speciell auch zur Einführung in der Armee, in Volkstüchen usw. sehr eignen. Die „Serba Mate“ ist eines der Hauptproducte der Staaten, in denen Arbeiter aus Oesterreich-Ungarn angesiedelt sind, man hätte somit auch in Anbetracht des Umstandes, daß die Hebung des Exportes dieses Thees nach Europa dem Wohlstande dieser Ansiedler zustatten kommen würde, Anlaß, die theilweise Verdrängung des chinesischen Thees durch den brasilianischen zu versuchen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 5. December.

Im Budgetausschusse erklärte am 4. d. M. Ministerpräsident v. Koerber bei Verhandlung des Budgetprovisoriums, die Regierung sprach bisher bei keinem Anlasse die Absicht der Auflassung des Abgeordnetenhauses aus. Sie ist sich der Tragweite eines solchen Schrittes zu gut bewußt, um ein voreiliges Wort zu sprechen, oder eine voreilige That zu begehen. Die Regierung verfolgt eines parlamentarischen Regimes. Sie sieht ihre Absicht vorläufig nicht vereitelt. Doch dürfe die Erreichung dieses Zieles nicht so sehr verzögert werden, da dadurch die vitalsten

## Feuilleton.

### Kindermund.

In London hat ein irischer Parlamentarier, der früher Schullehrer war, Dr. McNamara, in einer Abendvorlesung, die er in der Aula eines großen Institutes hielt, ein zahlreiches Publicum mehrere Stunden lang mit einer Sammlung von „Kindersagen“, die er von Lehrern nach und nach zusammengebracht, zu wahren Vachstürmen entusiastiert. Es findet sich darunter so viel Eigenartiges, daß ein kleiner Auszug daraus seine Wirkung nicht verfehlen dürfte.

Ein kleines Mädchel hört gleichmüthig zu, wie seine Eltern, um es anzuspornen, ihm als Muster seine kleine Freundin Mary vorhalten. „Ja“, sagt das Kind endlich, „bei der ist es kein Wunder. Die hat aber auch keine kluge Eltern!“

Eine Mutter betrachtet mit Stolz und Freude ihren Knaben. „Zunge!“ sagte sie. „Du wirst doch alle Tage deinem Vater ähnlicher!“ Erschrocken schaut das Kind denn auf und fragt trotzig: „Nanu? Was hab' ich denn nu wieder ausgefressen?“

Einige treffende kindliche Definitionen im Anschluß an Unterricht: Salz ist das, was das Essen schmecken macht, wenn keins dran ist. — Stechlin, erklärt ein Kleiner, haben die Aesop'schen Fabeln gerettet, wenn man keine verschluckt hat! — Was sind unsere gefiederten Freunde?“ fragte der

Lehrer. Ein kleines Mädchen sagt schüchtern: „Die Engel!“ und ein Junge schnell: „Indianer!“ — Was ist eine Lüge? Eine Lüge ist Gott ein Greuel, hilft aber oft, wenn man in der Patsche steckt! — Ein See ist Wasser, wo das Land rings herum ist, und ein Vacuum ist, wenn man nichts nimmt und thut es in eine Büchse. — Ein Steyer ist nach der Definition eines Mädchens: „Einer, der nichts glaubt, was man ihm sagt, sondern alles mit eigenen Augen hören und sehen will, und Frömmigkeit ist, wenn man alles glaubt, auch was man weiß, daß es nicht wahr ist!“ — Ein Optimist war einem klugen Jungen ein Augenarzt, und ein Pessimist ein Fußdoctor — er dachte natürlich an pedes.

Ein Fort erklärte ein Knabe sehr richtig als das Haus, wo die Soldaten drin wohnen, und ein „Fortress“ — das Synonym von Fort — gab ihm seiner weiblichen Endung halber die Idee, daß es die Wohnung sei „für der Soldaten ihre Frauen.“

Ein aufgeweckter Junge war in Arithmetik allen über. „Wenn —“ fragte der Lehrer — „drei Gläser Bier auf dem Tische stehen, und dein Vater trinkt eins davon, wie viel bleiben da noch übrig?“ — „Keins!“ antwortete der Junge. — „Na hör mal, Junge, du kennst aber deine Arithmetik schlecht!“ — „Ja!“ meinte der Junge. „Und Sie kennen meinen Vater schlecht!“

In der Naturgeschichte wurden die Kinder gefragt, woher die Milch käme. Von den Kühen natürlich! Das wußten alle. Und woher kommt die Sahne? — Ein kleines Mädchen (zögernd): Von den ganz weißen Kühen, Herr Lehrer!

Einen Aufsatz über „Seelenreinheit“ schloß eine Kleine mit dem Passus: „Ich möchte gerne rein sein, vollständig rein, wie van Houtens Cacao!“ — Und in seiner Abhandlung über die „Großmuth“ moralisirte ein Knabe: „Jungen müssen gegen kleine Mädchen immer nett und artig sein. Sie sind ja auch so niedlich und haben so schönes Haar! Und wenn sie auch mal kraken und beißen oder ins Gesicht spucken, so muß man sie dafür nicht kneifen oder verpeken, sondern sie höchstens an beiden Armen festhalten, daß sie nichts machen können, und ihnen so zeigen, daß man sie zu Mus drücken könnte, wenn man wollte!“ Das ist doch in der That Herrenmoral!

## Bücherschicksale.

Die Geschichte weiß von vielen Büchern zu erzählen, schreibt eine englische Zeitschrift, die ihren Verfassern oder Verlegern Vermögen eingebracht haben, nachdem sie zuerst immer und immer wieder abgelehnt wurden.

Wenige Schriftsteller haben mehr Zurückweisungen erfahren als Thomas Carlyle, und er hatte längst das mittlere Alter überschritten, ehe die höchst unwillkommene Ankündigung „Mit Dank abgelehnt“ ihm nicht mehr vertraut war. Für Sartor Resartus suchte er lange vergeblich einen Verleger; als es schließlich einen Platz in den Spalten von „Frazer's Magazine“ fand, wurde weniger als der gewöhnliche Satz dafür bezahlt und dennoch quälten den Verleger Zweifel, ob er klug gethan hätte, es überhaupt zu verlegen.

Interessen des Reiches ernstlich geschädigt würden. In diesem Falle wäre der Entschluß der Regierung allerdings rasch gefaßt. Die Regierung, welche bei ihrem Amtsantritte bewußt war, alles Parteien Trennende zu vermeiden und die weit auseinandergehenden Ziele der Parteien auf eine dem Staate zuträgliche Weise in einem Punkte zusammenzuführen, hält die angewandten Mittel nicht so sehr unzulänglich, als daß sie an dem ferneren Gebrauche derselben irre werden müßte. — Der Minister hat um Annahme des Budgetprovisoriums, welches die Regierung unter den gegebenen Verhältnissen nicht als politische Vorlage betrachte.

Die „Neue Freie Presse“ bestreitet die Richtigkeit der von dem Abgeordneten Dr. Pacak und einem Socialdemokraten in der Budgetdebatte aufgestellten Behauptung, die Auflösung des Abgeordnetenhauses wäre inconstitutionell und unwürdig. Warum die Auflösung inconstitutionell, warum es unwürdig und herausfordernd sein soll, dieselbe für den Fall in Aussicht zu stellen, wenn das Haus die Arbeit versagen sollte, dafür sei Herr Dr. Pacak die Begründung schuldig geblieben. Die Auflösung ist doch der Appell an das Volk, an die Volkssouveränität, und dieser Appell sollte nach dem constitutionellen Katechismus des Herrn Dr. Pacak, der wenigstens dreimal versicherte, er sei ein constitutioneller Mann, unstatthaft sein? Für die Beseitigung eines Conflictes zwischen Regierung und Volksvertretung gibt es nur zwei Mittel: entweder die Regierung geht, oder die Volksvertretung wird aufgelöst. Läßt die Krone das Ministerium nicht ziehen, dann bleibt nur die Auflösung übrig.

An den bevorstehenden Austausch von Besuchern bulgarischer und serbischer Deputierter in Belgrad und Sofia knüpft der „Pester Lloyd“ die Bemerkung, „daß man an diesen Rundgeburgen, sofern sie, wie wohl zu erwarten ist, von aggressiven Spitzen sich freihalten, nirgends Anstoß nehmen wird. Speciell vom Standpunkte der österreichisch-ungarischen Politik sei es nur willkommen zu heißen, wenn Serbien und Bulgarien zu voller Ausöhnung und freundschaftlicher Verständigung gelangen. Was wir vor allem anstreben und wünschen, ist der Friede auf dem Balkan, und dieses Ziel wird umso sicherer erreicht, je besser die Balkanstaaten sich miteinander vertragen und je gründlicher alle Frictionen und Rivalitäten beseitigt werden.“

Aus Paris, 4. December, wird gemeldet: Nach dem stenographischen Protokolle äußerte sich der Deputierte Massabian in der gestrigen Kammeritzung bei der Verathung des Kriegsbudgets in folgender Weise: „Obwohl ich nicht an eine Abriistung glaube, wäre es nach der Haager Conferenz vielleicht doch gut, die Frage zu prüfen, welche Richtung unsere auswärtige Politik einschlägt. Ich stelle die Frage mit einiger Vorsicht, sie kann eine empfindliche Stelle bei uns berühren. Sie dürften eine englische Zeitschrift gelesen haben, die Frankreich zu einem Dreibunde zu drängen sucht. Dieser Dreibund, wenn wir ihn schließen wollen, würde nur die Frage eines Bundes mit unserem überseeischen Nachbar oder unserm Nachbar jenseits der festländischen Grenze sein. Mit einem Worte, wir haben uns zu entscheiden, ob wir die Po-

litik Guyots oder diejenige Ferrys befolgen sollen. Ich für meinen Theil ziehe die Politik Ferrys einem Bündnisse mit Deutschland vor. Ich fürchte mich nicht, den Namen Deutschland auszusprechen.“ (Inhaltende Bewegung.) — Der England freundliche „Matin“ bemerkt hiezu: „Wir bezweifeln, daß Frankreich jemals ein Bündnis mit Deutschland anstrebe. Aber eines ist gewiß, daß seit dem Jahre 1870 kein derartiges Wort auf der Kammertribüne ausgesprochen wurde.“

Die „Finlandska Gazeta“ veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, wornach mit 1. März 1902 das Amt eines Chefs der finnländischen Truppen sowie die gesonderte Verwaltung dieser Truppenteile aufgehoben und mit 1. Jänner 1902 die Truppenteile, welche sich hauptsächlich aus Finnland rekrutieren, dem Commandanten des finnländischen Militärbezirkes unterstellt werden. Der Gehilfe des Staatssekretärs für Finnland wurde seines Postens enthoben.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Recskemeth auf der Flucht.) In der Defraudations-Affaire Recskemeth sind die polizeilichen Recherchen abgeschlossen. Nach dreiwöchentlichem Umherirren in Italien und Frankreich lehrten die Detectivs ohne Resultat nach Budapest zurück. Es wird nunmehr dem Zufalle überlassen, Recskemeth zu eruieren. So viel ist feststehend, daß er sich nach Italien geflüchtet und in Venedig und Mailand gesehen wurde. Seither fehlt jedoch jede Spur von ihm.

— (Einschläfernde Bonbons.) Man schreibt aus Moskau: Ein höherer Beamter, welcher nach Malachowka fuhr, traf unterwegs im Coupé zwei elegante Damen, mit denen er sich unterhielt und die ihm mit Bonbons aufwarteten. Bald darauf schlief der Beamte ein, die Bonbons hatten ihn betäubt, und als er erwachte, waren die zwei eleganten Damen, seine Brieftasche und seine goldene Uhr sammt Kette verschwunden.

— (Ein desinfectiertes Kind.) Ein nordungarisches Provinzblatt schreibt: Die Desinfection der Wäsche, wie solche jetzt nach ansteckenden Krankheiten Mode ist, mag in der Theorie als eine recht nützliche Vorsichtsmaßregel gelten, in der Praxis jedoch — wenigstens wie sie bei uns ausgeübt wird — kann man ihr keinen besonderen Wert beilegen. Der Vorgang dabei ist kurz der, daß man diejenigen Wäschestücke, mit welchen der Kranke in Berührung kam, nach Ablauf der Krankheit in den sogenannten „Desinfecteur“ hineinlegt und selbe einer Dampfhitze von 100 Grad Celsius aussetzt. Nach einer solchen Krankheit unterzog man vorige Woche auch die Wäsche einer hiesigen Amtsdieners-Familie dieser Procebur; doch wer beschrieb den Schrecken der Eltern, als sie, nachdem die hiebei beschäftigten Arbeiter die „desinfectierte“ Wäsche aus der Maschine zogen — das Geschrei ihres sechswöchentlichen Kindes vernahmen, welches die Arbeiter sammt dem Bettzeuge in den Desinfecteur gesteckt und dieses einer 100gradigen Temperatur ausgesetzt haben. Zum Glück scheint die Maschine mehr Verstand als ihr Bediener gehabt zu haben, denn das arme Wesen ist, außer einer kleinen, an der Stirne sichtbaren Brandwunde, aus dem Desinfecteur unverehrt herausgekommen.

— (Hundertjährige Raucher.) Man hat so viel über die gesundheitschädliche Leidenschaft des Rauchens geschrieben, daß es dem passionierten Liebhaber guten und schlechten Krautes, der oft genug zu hören bekommt, daß er sich mit dem schrecklichen Nicotin langsam vergifte, Trost und Beruhigung sein muß, wenn Thatsachen ihn belehren, daß man auch beim heftigsten Rauchen hundert und mehr

Jahre alt werden kann. In Amerika ist soeben ein gewisser Abraham Clemar gestorben, der das schöne Alter von 119 Jahren erreichte, von denen er volle hundert, im Einklange mit der Philosophie des österreichischen Dichters, verbracht hatte. Der Fall dieses Alten steht nicht vereinzelt da. Eine Frau, eine Engländerin, kommt obigem Record zunächst. Sie lebte in jener Zeit, da es noch keine Ueberweiber gab, war aber trotzdem dem Rauchen, und zwar nach britischer Sitte, dem Thonpfeifen, ihr Leben lang ergeben. Im December 1856 starb in Darlington die alte Jane Garbutt in ihrem 110. Jahre; noch kurz vor der Sterbestunde rauchte sie ein Pfeifen und gestand, als man sie befragte, wie lange sie schon das Rauchen betrieben, daß sie schon als — zehn-jähriges Mädchen damit angefangen habe. Von einem anderen hundertjährigen Raucher erzählt Charles Dejoncourt in seiner „Gallerie der Centenarier“, wo er berichtet, daß Abraham Favrot, der das Patriarchenalter von 104 Jahren erreichte, seine Pfeife auch nicht einen Augenblick lang hat ausgehen lassen.

— (Eine Freundschaftsprobe.) Ein originelles Mittel, die Freundschaft auf die Probe zu stellen, wählte ein Bewohner in Warschau. Er verschickte an 24 Freunde Briefe mit der Bitte, ihm zehn Rubel zu leihen. Von zwei Duzend Briefen erhielt er auf 13 gar keine Antwort; fünf Freunde antworteten, daß sie „beim besten Willen“ seine Bitte nicht erfüllen können; zwei versprachen, das Geld „morgen“ zu senden, aber das Geld kam nicht; einer sandte die „letzten 5 Rubel“, und nur von dreien erhielt er die verlangte Summe. Dabei ist zu bemerken, daß der Freundschaftsexperimentator ebenso wie seine Freunde als äußerst reiche Leute bekannt sind.

— (Auch ein Geschäft.) Ein Ehescheidungsproceß den Mrs. Josefina Ormsby gegen ihren Gatten wegen Trunksucht, Grausamkeit und Verlassens angestrengt hat, erregt seit einigen Tagen die Amerikaner. Dies wäre nichts Außergewöhnliches; außergewöhnlich ist nur die Persönlichkeit der Mrs. Ormsby selbst. Während der sieben Jahre ihrer Ehe hat Mrs. Ormsby zehn Kinder gehabt, das erstmal Drillinge, das zweitemal Zwillinge, das drittemal ein einziges Kind und das viertemal — Vierlinge. Diese brachten die Mutter zunächst 4000 K ein, die durch Sammlungen zusammengebracht wurden. Jetzt aber verdient Mrs. Ormsby noch 1000 K wöchentlich dadurch, daß sie sich mit ihren Vierlingen, den einzig Ueberlebenden, in einem Museum für Geld sehen läßt.

— (Der Bioskop im Bouboir) ist die neueste Schärulle in der „smarten“ Londoner Gesellschaft. Lebende Bilder von den intimen Freunden zu besitzen und sein eigenes Bioskop in seinem Bouboir zu haben, ist ein ziemlich kostspieliger und deshalb sehr beliebter Zeitvertreib. Mehrere anerkannte Führer der englischen Gesellschaft besitzen jetzt solche Porträts, die leben und sich bewegen, und Darstellungen von Ping-Pong spielen, oder eine ausgewählte Gesellschaft, die statuenhaft beim Bridgespielen sitzt, geschildert werden.

— (Von Paris nach Newyork auf Schiffe.) Das „Journ. des Transp.“ meldet, daß der bekannte Forscher Harry de Windt zum drittenmale den Versuch einer Reise zwischen Europa und Amerika über den Behringstraßen unternehmen wolle. Bei seiner ersten von Newyork ausgehenden Reise erreichte er glücklich die asiatische Küste der Behringstraße, wurde von Koori, dem Häuptling der Tschuttschen, gefangen, entkam glücklich, konnte aber die Reise nicht fortsetzen. Ein zweiter Versuch im vorigen Maniatslang, da er infolge der politischen Lage in der Ochserei die Erlaubnis, Sibirien zu durchqueren, nicht erhalten konnte. Jetzt aber unternimmt er die Reise mit Unterstützung der russischen und der amerikanischen Regierung. Er wird Paris am 10. December verlassen, mit der transsibirischen Bahn Irkutsk etwa am 20. December erreichen und von dort mit dem Schiffe nach Jakutsk gelangen. Diese

**Die alte Tante.**

**Erzählung von Gustav Reffel.**

(25. Fortsetzung.)

„Wir geloben es! — Wir versprechen es! — Wir schweigen wie das Grab!“ so klang es lustig durch einander, und alle umdrängten mit ihren Pferden den Schwarzbärtigen, begierig, den neuen Scandal zu erfahren, denn daß es ein solcher war, unterlag keinem Zweifel. Der Baron, ein reicher Lebemann, interessierte sich nur für Scandalgeschichten, die er dann mit Vorliebe, ohne die geringste Rücksicht zu nehmen, verbreitete.

„Also die arme Baronin Scharffenstein ist schwer leidend, so leidend, daß eine Kraft zur Pflege gewonnen werden mußte!“ berichtete er mit halblauter Stimme, während es in seinen Augen vor boshafter Schadenfreude funkelte. „Sie werden, meine Herrschaften, die Schwere ihrer Krankheit selbst zu beurtheilen imstande sein, wenn ich Ihnen sage, daß die pflegende Kraft — ahem — ein hübscher, junger Mann und noch dazu ein — Gardeleutnant ist! Werfen Sie gefälligst einen verstorbenen Blick nach der Gartenpforte — ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß jener Herr dort der berufste — ahem — Krankenpfleger ist!“

Helles Gelächter, Bravorufen seitens der Herren, mehrstimmiges: „Ach, pfui!“ seitens der Damen erscholl als Antwort. Gleich darauf richteten sich aller Blicke neugierig auf Lothar.

„Na, wenn die Sache so steht,“ rief die schöne Brunette indigniert aus, „dann ist es allerdings

Thaderays Vanity Fair wurde etwa zwanzigmal ohne Formlichkeiten zurückgewiesen, ehe der Dichter, dessen Glaube an sein Werk durch keine Zurückweisung erschüttert werden konnte, sich dazu entschloß, es selbst zu verlegen; mit welchem Ergebnisse, ist bekannt.

Eine merkwürdige ähnliche Erfahrung hatte J. S. Shorthouse mit John Inglesant, einem der glänzendsten und originellsten Werke der vorigen Generation. Kein Verleger wollte es auch nur ansehen, und in seiner Verzweiflung ließ der Dichter auf eigene Kosten einige Exemplare in Birmingham drucken. Und dann überboten sich die Verleger, um das Vorrecht zu erhalten, es zu verlegen.

Ein ebenso bekanntes Buch „Mr. Barnes of Newyork“ wurde von allen Verlegern Amerikas und Englands, denen es angeboten wurde, zurückgewiesen, bis Mr. Gunter sich entschloß, es auf seine eigenen Kosten zu verlegen. Es wurde sofort außerordentlich beliebt, und nur der Autor kann sagen, wie viele Tausende es ihm eingebracht hat. In einem einzigen Jahre allein hatte er davon eine Einnahme von 200.000 K.

Sogar „OnkelToms Hütte“, vielleicht die weitestverbreitete Geschichte, die je geschrieben wurde, konnte überhaupt keinen Verleger finden, der es in Buchform herausgeben wollte, und schließlich erschien es serienweise in einer obskuren amerikanischen Zeitung. Selbst dann wollten die bekannten Verleger es nicht wagen und überließen es einer kleinen Firma, die es mit ungeheurem Nutzen für sich und die Dichterin verlegte.

„Lorna Doone“ wurde von mehreren Verlegern zurückgewiesen, und als das Buch endlich erschien, blieb es fast allgemein unbekannt, bis die Nachfrage des

Marquis of Lorne durch die Ähnlichkeit der Namen die Aufmerksamkeit darauf lenkte und es allgemein bekannt machte.

Charlotte Brontë wurde ständig zurückgewiesen, so daß einer weniger tapferen Frau jedenfalls der Muth gesunken wäre. Ihre Manuscripte in braunem Packpapier kamen mit der größten Regelmäßigkeit in die Pfarre zu Haworth zurück; wahrscheinlich hat ihr Roman „Der Professor“ einen Record im Zurückweisen erreicht.

Kinglates Buch über Orientreisen „Cothen“ wurde so oft zurückgewiesen, daß er in seinem Aerger eines Tages das Manuscript herausnahm und es dem ersten Buchhändler anbot, dessen Laden er antraf. Dieser erkannte seine Vorzüge und verlegte es, und Lotharts Kritik über das Buch in der „Quarterly-Review“ machte solche Reclame dafür, daß der Erfolg sich sofort einstellte.

Tom Hoods berühmtes „Lied vom Hemd“ wurde so ständig abgewiesen, daß er das Gedicht dem Herausgeber des „Punch“ sandte und ihn bat, es eventuell in seinem Papierkorb zu begraben.

Sogar Miss Corelli, deren schriftstellerische Laufbahn gewöhnlich für eine ununterbrochene Reihe von Erfolgen gehalten wird und die heute die meistgelesene englische Autorin ist, begann mit Zurückweisungen, und Hall Caine fällt ein vernichtendes Urtheil über ihr Buch Romance of Two Worlds.

Der verstorbene Grant Allen pflegte zu sagen, daß seine ersten hundert Manuscripte ausnahmslos von den Verlegern zurückgeschickt worden wären, und sein erstes Buch mußte er allein verlegen.

Entfernung von 2400 Kilometer gedankt er in drei Wochen zurückzulegen. In der dritten Jännerwoche beabsichtigt er mit seinem Gefährten Harding Jakutsk zu verlassen, um in nordöstlicher Richtung durch eine unbewohnte und fast unbekannte Gegend Nischne-Kolymsk, den nordöstlichsten Punkt Sibiriens, an der Küste des nördlichen Eismeres, zu erreichen. Diese Gegenden sind die kältesten der Welt; besonders die Ueberbreitung der Werchojansk-Berge wird mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft sein. Die Forscher hoffen, Nischne-Kolymsk, wo 2000 politische Verbannte leben, im Februar zu erreichen, um von dort mit einer Pelzwerk- und Eisenkarawane in eine der kleinen Niederlassungen, die an den Küsten der Behringstraße bestehen, zu gelangen. Am Skap hoffen sie im April zu sein und dann über das Eis des Prinz Wales-Cap den westlichsten Punkt Amerikas zu erreichen. Falls das nicht möglich sein sollte, wird den Forschern der amerikanische Stutter „Bear“ zur Verfügung stehen. Weiter wird die Reise dann entweder auf dem Pol- oder Mackenzie-Flusse über Winnipeg erfolgen, um im nächsten Juni in Newyork zu enden. Der Hauptzweck dieser Reise ist der, die Gegend nordöstlich von Jakutsk, wo die russische Regierung angeblich im nächsten Jahre eine ausgedehnte Eisenbahn bauen will, kennen zu lernen und aufzunehmen. Von amerikanischer Seite sind auch schon Vorarbeiten gemacht worden, um die Klondyke-Bahn nach Norden, nach der Behringstraße zu, zu verlängern. Ueber die Behringstraße läßt sich eine Brücke wegen der heftigen Wärme und der Eisberge nicht bauen. Wenn belgische und amerikanische Ingenieure daran denken, die Straße mittelst eines Tunnells zu unterfahren, so ist ein solcher Plan so unantastlich, daß er keinesfalls ernst genommen werden kann.

(Ein origineller Brief Beethovens.) Ein braunschweigisches Blatt veröffentlichte diesertage einen in Form und Inhalt ungemein originellen Brief Beethovens, dessen Facsimile sich im Besitze des braunschweigischen Hofrathes Heinemann befinden soll. Wenn auch erst die ungewöhnlich charakteristischen Schriftzüge Beethovens ein völlig ungewöhnliches Bild dieses merkwürdigen Zornergusses geben, so lassen doch auch die Aeußerungen selbst an „Originalität“ nichts zu wünschen übrig. Veranlaßt wurde diese Expectation Beethovens durch ein Schreiben seines Notencopisten Woland, mit dem er nicht zufrieden war, und der ihm daher schrieb: „Da ich mit dem Einsetzen des Finale in Partitur von Herrn Ludwig v. Beethoven! Ostern erst fertig werden kann, und Sie selbst um diese Zeit nicht mehr benötigten können, so überdenke ich nebst dem bereits angefangenen die künftigen Stimmen zu Ihrer gefälligen Disposition. Unabsehbar bleibe ich für die erwiesene Ehre Ihrer mir zu bewilligenden Beschäftigung verpflichtet, was ferner das mir missliebige Betragen gegen mich betrifft, so kann ich mich selbst nur als eine angenehme Gemüths-Entlastung ansehen. In der Töne Ideen-Welt herrschen so viele Dissonanzen, sollten sie es nicht auch in der wirklichen Welt sein? Ich erlaube mir nur, mich mit jenen gemeinen Subjecten nicht zu vermengen, die selbst bei slavischer Behandlung sich glücklich preisen, ihre Existenz befehlen zu können. Uebrigens nehmen Sie die Versicherung, daß ich nur um eines Körnleins Wert, ich nie Ursache meines Betragens willen vor Ihnen erröthen zu müssen. Ihre Hochachtung ergebener Ferd. Woland.“ — Diesen Brief hat Beethoven kreuz und quer durchgestrichen und auf der rechten Seite folgendermaßen beschrieben: „Dummer, ein schlechter, eifelhafter Kerl. Mit einem solchen Lumpenterl, der einem das Geld abstiehlt, wird man Complimente machen. Statt dessen zieht man ihn bei seinen eifelhafsten Ohren.“ Auf der anderen Seite: „Schreib-Subler! Dummer! Corrigieren Sie Ihre durch Unwissenheit, Uebermuth, Unbedachtlichkeit und Dummheit gemachten Fehler, dies schickt sich besser, als mich belehren zu wollen, denn das ist gerade, was wir lassen die Kranke in Ruhe und verfügen lassen! Sagen Sie Ihrer Herrin.“ wandte sie sich an Johann, „wir ließen sie schön grüßen und ihr recht baldige und gründliche Besserung wünschen — verzeihen Sie wohl: Besserung! Vergessen Sie nicht, die Worte zu betonen! Vorwärts, meine Herrschaften!“ Eine Minute später hatte die lärmende Gesellschaft unter frenetischem Gelächter den Hof verlassen. Lothar, der von der Gartenpforte aus, woselbst er stehen geblieben war, nur einzelne Ausrufe vernahm, näherte sich schneellen Schrittes dem sich mit merkwürdiger Miene hinter den Ohren fahrenden Johann und sagte lebhaft: „Was wollten diese Damen und Herren, Zornig?“ Der Diener sah den Officier verblüfft an und antwortete eben bei sich, ob und was er antworten sollte. „Nun?“ „Sie — sie — sie wollten die — die Gnädige grüßen!“ „So? Und warum haben Sie sie denn nicht angemeldet und vorgelassen?“ „Sie wollten ja die Gnädige bloß zu — zu einem Spazierritte abholen!“ stotterte Johann. „Was — diese tolle Gesellschaft — meine Tante, die alte Frau, zu einem Spazierritte abholen? Sind Sie selber toll, Johann?“ rief Lothar lachend aus. Die Unbedachtliche Verlegenheit des Dieners amüsierte ihn königlich. „Ach, Gott, nein — das — das wollte ich ja gar nicht sagen!“ stammelte Johann verzweiflungsvoll.

als wenn die Sau die Minerba lehren wollte. Beethoven.“ Am Rande finden sich noch Bemerkungen: „Es war schon gestern und noch früher beschlossen, Sie nicht mehr für mich schreiben zu machen.“ Und „Mozart und Haydn erzeigen Sie die Ehre, ihrer nicht zu erwähnen.“ — (Kasernhofblüte.) Unterofficier (als einziger Civilisten dem Exercieren zusehen): „Seht mal, Recruten, das paßt so den Civilisten, sich ohne Entree zoologische Raritäten ansehen zu können.“

**Neue Erfindungen.**

Den Mittheilungen des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen wir Folgendes: Vor einiger Zeit erfand der englische Capitän Brington eine Signaltarte für Nebelsignale, welche je ein bestimmtes Signal für jede Hauptrichtung der Windrose feststellte und so den sich im Nebel begegnenden Schiffen die Möglichkeit gab, ihre gegenseitige Fahrtrichtung zu erkennen. Nun hat ein amerikanischer Erfinder vor kurzem eine wesentliche Verbesserung an den „Topophon“ genannten Hörapparaten angebracht, mittelst deren der Seemann in der Lage sein soll, dem Gehöre nach die genaue Richtung und Lage des Schiffes anzugeben, von welchem das Signal kommt. Das Topophon, das im wesentlichen aus zwei an einem Ständer befestigten Schalltrichtern und mit diesen durch Kautschuckschläuche verbundenen Ohrmündungen besteht, dürfte vor der Karte Bringtons insofern Vortheil bieten, als es nicht nur die Fahrtrichtung, sondern auch, wie erwähnt, die Lage des fremden Schiffes ziemlich genau anzeigt.

Die Stadt Akron im Staate Ohio, U. St. A., kann sich rühmen, eine Merkwürdigkeit zu besitzen, die bisher noch keine andere Stadt aufweisen kann. Sie dürfte jedoch bald Nachahmer finden. Es handelt sich um ein eigenartiges Elektromobil, das zum Transporte der Gefangenen zu dem einige Kilometer von der Stadt entfernten Gefängnisse dient. Der Wagen ist im Innern mit der üblichen Zelleintheilung versehen, hat jedoch eine Vorrichtung, die dazu dient, daß auch der im Innern des Waggons Platz findende Wachmann den Wagen von seinem Sitze aus sofort zum Stillstand bringen kann. Der Wagen kann die Maximal-Geschwindigkeit von 32 km pro Stunde erreichen, und sein Preis betrug rund 12.000 K. Er ist 3-20 Meter hoch, 2 Meter breit und wird von einem vierpferdebeträgen Elektromotor in Bewegung gesetzt. Die Stadt Akron hat hiermit jetzt einen Etrüßlingswagen, der an Eleganz wohl seinesgleichen sucht.

Das sogenannte Unterkrampen des Schotters zwecks Schaffung eines festen Auflagers für die Traversen, auf welchen die Schienen aufrufen, ist eine recht mühselige und daher auch kostspielige Arbeit. Wenn nun diese Arbeit mittelst Maschine hergestellt werden könnte, so würde dadurch eine bedeutende Ersparnis geschaffen. Eine solche Maschine ist vor kurzem in Amerika zur Anwendung gelangt. Sie besteht aus einem kleinen elektrischen Motor, der zwei Hebelarme in Thätigkeit setzt, die unten mit breiten Ansätzen versehen sind. Die Maschine wird mittelst Schraube an der zu unterkrampenden Traversen befestigt und der Motor in Thätigkeit gesetzt. Die beiden Arme arbeiten dann zu beiden Seiten der Schwelle in der Weise, daß sie den Schotter darunter zusammenpressen. In kurzer Zeit ist die Arbeit gethan und der Apparat kann seine Arbeit an der nächsten Schwelle beginnen.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Auszeichnungen anlässlich der Pariser Weltausstellung 1900.) Die Jury hat auf Vorstellung des k. k. österr. Pomologenvereines, in An- „Ich — ich — verzeihen der Herr Leutnant, die Gnädige erwartet mich — ich muß schnell zu ihr!“ Und dem jungen Manne einen unendlich komischen Blick zuwerfend, eilte er spornstreichs in das Haus. Lothar aber begab sich, vor sich hin lachend, auf sein Zimmer, beendete schnell seinen Brief und vertiefte dann unverzüglich die Villa. Eine halbe Stunde später hatte er, die prächtige, alte, lindeneingefasste Straße dahinschreitend, Koblenz erreicht und schritt nun sogleich aus Werk. Eine fe stattliche Besitzung wie die Villa Gungenbach und eine so reiche Frau wie die Baronin Scharffenstein mußten auch in der alten Festungsstadt gekannt sein; mithin konnte es ihm nicht schwer werden, Näheres über beide zu erfahren — so hatte er mit Recht combinirt. Er sollte sich nicht getäuscht haben. Nachdem er in zwei Geschäften, woselbst er kleine Einkäufe machte, vergeblich sich erkundigt, führte ihn der Zufall in eine kleine Weinkneipe, deren gemüthliches, echt rheinisches Aeußere ihn bewog, einzutreten und sich eine Flasche Rüdeshheimer geben zu lassen. Die Wirtin selbst, ein bildsauberes, junges Frauchen, brachte den edlen Stoff und hielt sich dann in der Nähe auf, der ferneren Wünsche des stattlichen Gastes gewärtig. Als Lothar mit Behagen den vorzüglichen Wein gekostet hatte, beschloß er, seine Nachforschungen zu beginnen. „Frau Wirtin, würden Sie die große Güte besitzen, mir einige Auskünfte zu ertheilen?“ hob er an. „Gern, mein Herr!“ antwortete die junge Frau und sah den jungen Mann erwartungsvoll an. (Fortsetzung folgt.)

sehung der gebiegenen Leistungen auf dem Gebiete des trainischen Obstdaues, welcher auf der österreichischen Abtheilung der internationalen Obstausstellung so glänzend vertretene war, die Auszeichnungen erhöht, beziehungsweise neue hinzugefügt, und es erhielten insofern der Director der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herr Gustav Pirz, die goldene und der Landes-Weinbaulehrer, Herr Franz Gombac, die silberne Medaille zuerkannt.

(Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste.) Der k. k. Landespräsident im Herzogthume Krain hat dem Oberlehrer in Dobrova Matthias Rant die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

(Gewerbe-Versammlung in Laibach.) Die Genossenschaft der Kleidermacher, Hautmacher, Kürschner und Handschuhmacher in Laibach labet hiemit alle Genossenschaftsmitglieder ein, sich an der großen Gewerbe-Versammlung, welche übermorgen nachmittags um 2 Uhr im „Restaurationshaus“ stattfindet, vollzählig zu betheiligen, da die Tagesordnung der Versammlung, insbesondere für alle Meister der obgenannten Genossenschaft, von hoher Bedeutung ist.

(Besitzwechsel.) Herr Dr. V. Gregorič hat die der Frau Josefine Vidl gehörige, hinter der Franciscanerkirche gelegene Realität um 66.000 K käuflich an sich gebracht.

(Regulierung der Spinnergasse.) Vor einigen Tagen haben die Arbeiten zur Regulierung der viel frequentierten Spinnergasse begonnen. Zunächst wird die von der Wienerstraße in der Richtung gegen die Bahnhofgasse führende Straße erweitert und in guten Stand gesetzt. Das dort befindliche, einer Wilbnis gleichende Terrain wird, gesäubert, geebnet und erhöht, mit dem bisherigen Straßkörper vereinigt, eine bequeme, breite Straße abgeben. An der Seite gegen den Justizpalast wird ein Trottoir gelegt werden. Bei günstigem Wetter kann ein großer Theil dieser Arbeiten schon vor Beginn der strengen Winterszeit fertig gestellt werden. Nun ist Hoffnung vorhanden, daß in absehbarer Zeit die feuergefährliche Kusar'sche Stallung zum Niederreißen gelangen werde.

(Eine eigenartige Ausstellung) ist gegenwärtig in einem Locale der Restauration „Lohd“, Petersstraße, zu sehen: die Werke eines in Brot arbeitenden gewesenen Sträflings. Wir haben uns durch den Augenschein überzeugt, daß die ausgestellten Bildwerke theilsächlich mit großem Geschick ausgeführt sind und bedeutendes Talent verrathen, wobei natürlich der Umstand, daß das Material ein so ungewöhnliches ist, der Sache ein besonderes Interesse verleiht. Man sieht die Büste Seiner Majestät des Kaisers, das Mausoleum Deaks, ein Crucifix, ein römisches Gefäß, eine Nähmaschine, ein anderthalb Meter hohes Gefäß mit Blumen und — wohl die Hauptleistung — eine mit großer Feinheit ausgeführte Darstellung des bekannten Gemäldes von Runkácsy: „Christus vor Pilatus“. — Wenn man bedenkt, daß all diese Werke mit den primitivsten Werkzeugen ausgeführt sind, so kann man über die Begabung des Ausstellers nur staunen. Die Ausstellung ist gewiß sehenswert.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 24. bis 30. November kamen in Laibach 23 Kinder zur Welt (34.15 %), darunter 2 Todtgeburten; dagegen starben 18 Personen (26.73 %), und zwar an Tuberculose 1, an Entzündung der Athmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 1 Ortsfremder (5.5 %) und 6 Personen aus Anstalten (33.3 %). Infectionserkrankungen wurden gemeldet: Wochenbettfieber 1, Masern 27, Scharlach 1, Typhus 1, Scharblattern 2.

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Am 4. d. M. fanden unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesgerichtspräsidenten Albert Lebičnik zwei Verhandlungen statt, bei denen Herr Staatsanwalts-Substitut Dr. Gustav Smolej als Ankläger fungierte. Die erste Verhandlung betraf die 18 Jahre alte Cassierin Emilie Katerzabel aus Laibach, welche, wie bereits gemeldet, wegen Veruntreuung zu 10 Monaten Kerker verurtheilt wurde. — Die zweite Verhandlung wurde gegen den 29 Jahre alten verheiratheten, gewesenen Landesauslage-Verzehrungssteuer-Bestellen Josef Zajec in Schwarzenberg, Gerichtsbezirk Idria, wegen Veruntreuung durchgeführt. Zajec hatte im Laufe des heurigen Jahres an amtlich behobenen Verzehrungssteuer-Gebühren zusammen 347 K 11 h veruntreut und für sich verwendet. Er verfuhr nach eigener Angabe in der Weise, daß er die erhaltenen Beträge nicht verbuchte, bei Vorschreibung im Register auch der Partei nicht die Bollette ausfolgte, und erst, als er andere Beträge erhielt, die früher rückbehaltene Summe bedeckte, der Partei die Bollette ausfolgte und den Empfang in Register verbuchte. Bei der vorgenommenen Revision fand der Revident Pogorelec einen Abgang von 318 K 66 h und in der Cassa einen solchen von 28 K 45 h. — Zajec wurde auf Grund eines einheitlichen Wahrspruches nach § 334 St. P. O. freigesprochen.

(Der Gesangverein „Ljubljana“) veranstaltete am 8. d. M. in der Arena des „Narodni Dom“ einen Familienabend, auf dessen Programme sich Gesangsvorträge, ein komisches Schauspiel, ein Tombolapspiel u. befinden. — Am heiligen Abend findet eine Christfeier mit ähnlichem Programme statt.

(Oeffentliche Gewaltthätigkeit.) Am 26. v. M. kamen die Burschen Johann Ušbi und Michael Dečman mit mehreren anderen Burschen aus Mannsburg zu der Greisklerin Antonia Ručigaj nach Klein-Mannsburg und verlangten Brantwein. Da ihnen derselbe der späten Nachtstunde halber verweigert wurde und die Greisklerin das Haus absperrte, ergriffen Ušbi und Dečman einen Wiesbaum und zertrümmerten mit demselben das Hausthor, dann zwei Fensterscheiben und die Küchenthür. Die beiden Thäter wurden verhaftet.

(Evangelische Pfarrgemeinde.) Sonntag, den 8. d. M., vormittags 1/2 11 Uhr wird in Gottschee (im Gemeindehause) durch Herrn Pfarrer Jaquemar ein öffentlicher Gottesdienst abgehalten werden. In der Christuskirche in Laibach predigt an diesem Vormittage um 1/2 10 Uhr der Vicar der Trierer Gemeinde, Herr Adler.

(Der Nicolo-Abend) wurde gestern sowohl im „Katholischen Dom“ als auch im Sotofsaale des „Karolinski Dom“ in der üblichen Weise gefeiert. Nach dem Abgange der Kleinen, die vom heil. Nicolo in einer Ansprache zu bravem Verhalten ermahnt und hierauf reichlich beschenkt wurden, fand beiderseits eine ungesungene Unterhaltung statt, welche die Gesellschaft bis in die vorgerückte Stunde zusammenhielt.

(Zur Warnung vor Auswanderung.) Am 1. d. M. kam ein Infasse aus Bač, politischer Bezirk Adelsberg, mit der Ehegattin und zwei Kindern aus Brasilien in einem höchst desperaten Zustande fast nackt und verhungert in die Heimat zurück. Besser situierte Anverwandte und Freunde verabreichten dieser armen Familie etwas Geld und Kleidung und wiesen derselben eine provisorische Unterkunft an, damit sie fürs erste geborgen sei. Angeblich machte diese Familie die Reise aus Brasilien auf einem Lastdampfer, mit welchem bei 2000 Personen befördert wurden, über Frankreich nach Genua durch, fuhr sodann über Cormons per Bahn nach St. Peter und gelangte von hier zu Fuß nach Bač. Auf dem Dampfer scheint die Morbidität und Mortalität eine große gewesen zu sein, da während der Fahrt 24 Kindesleichen ins Meer versenkt wurden. Auch diese Familie gelangte in trantem Zustande in der Heimat an, weshalb vorsichtigerweise vom Gemeinbeamten in Grafenbrunn sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen und von dem zur Erhebung abgeordneten k. k. Bezirksarztes constatirt wurde, daß der 5jährige Knabe am 3. d. M. ohne bedenkliche Symptome gestorben ist, wie dies auch die vorgenommene Leichen-Section ergab, während die Frau und ihr Säugling ganz abgemagert und total abgeschwächt sind. Als Erkrankungsursache gaben diese Leute an, daß sie längere Zeit, wahrscheinlich als Deckpassagiere, in der heißen Zone gefahren, dann im mittelländischen Meere plötzlich in eine kältere gerathen seien, wobei sie sich verkühlten und von heftigem Husten und von Heiserkeit befallen worden waren. Dieser Fall repräsentirt ein trauriges Stück Auswandererelend und sollte als Beispiel allen jenen dienen, die sich von gewissenlosen Agenten zur Auswanderung, insbesondere nach Brasilien, bewegen lassen.

(Selbstmord.) Am 2. d. M. nachmittags wurde der 50 Jahre alte Kaufmann Matthias Sober in seinem Hause in Eichenthal erhängt aufgefunden. Sober dürfte den Selbstmord in der Zeit zwischen 11 Uhr vormittags und 5 Uhr nachmittags ausgeführt haben. Die Ursache der That soll in misslichen Vermögensverhältnissen zu suchen sein.

(Erstickt.) Wie dem „Slov. Narod“ gemeldet wird, wurden am 4. d. M. in Zgornja Lipnica bei Krupp die Burschen Josef Rončar und Johann Vesjak in einem Hause todt aufgefunden. Dieselben waren des Abends vorher in etwas angeheitertem Zustande in das ungeheizte Zimmer gekommen und hatten eingeheizt. Die durch den schlechten Ofen entweichende Kohlenäure führte ihren Tod herbei.

(Erlöschene Epidemie.) Die in den Gemeinden Zirkniz und Schilze herrschend gewesene Typhus-epidemie ist nunmehr erloschen. Vor 12 erkrankten Personen sind zwei gestorben.

(Die Steinbrüche in Nabresina.) Wie die „Tagespost“ meldet, haben alle 12 Steinmeze von Nabresina sich vereinigt und eine Gesellschaft mit einem Capitale von 200.000 K gebildet.

(Verlorene Gegenstände.) Auf dem Congreßsplatz wurde gestern während des Nicolomarktes eine silberne Damenuhr sammt silberner Uhrkette verloren. Auf demselben Platze verlor eine Arbeiterin ein Geldtäschchen mit 6 K. In der Schulallee wurde ein rothledernes Geldtäschchen mit 20 K verloren.

(Die Bora.) Gestern vormittags wurde in Tries ein Gerüst, welches zur Höhenmessung der Eisenbahnwaggons diente, durch die Bora umgeworfen, wobei ein Arbeiter getödtet und einer schwer verletzt wurde.

(Beilage.) Unserer heutigen Nummer liegt ein Verzeichnis der in der Droguerie Anton Ranc, Schellenburggasse Nr. 3 in Laibach, erhältlichen Waren bei, auf welches wir die Aufmerksamkeit unserer Leser hinlenken.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Die hier seit Jahren nicht gegebene Operette „Angot“ von Lecocq gelangt heute nach wochenlanger sorgfältiger Vorbereitung neu inszenirt zur Aufführung. Die Hauptpartie befindet sich in den Händen der Frau Wolf-Selektly. In den übrigen Partien wirkt nahezu das gesammte Operettenpersonal mit. Für Sonntag befindet sich die erfolgreiche Operetten-Novität „Die drei Wünsche“ zum drittenmale auf dem Repertoire.

(Bologneser Streichquartett.) Das Bologneser Streichquartett, das gestern das Laibacher Publicum zum drittenmale mit seiner edlen Kunst entzückte, erlang wieder einen glänzenden Erfolg. Ein näherer Bericht folgt morgen.

(„Das Wissen für Alle.“) Volksthümliche Vorträge und populärwissenschaftliche Rundschau. Der Inhalt der soeben erschienenen 49. Nummer ist folgender: I. Abtheilung. Volksthümliche Vorträge: Prof. Alfred Birk: Die neuen Alpenbahnen Oesterreichs. Mit erläuternden Zeichnungen. (Fortsetzung.) — Prof. Dr. F. Tezner: Die allgemeinen Rechte der Staatsbürger. (Fortsetzung.) — Dr. Max

Abler: Ueber die Grenzen und die Macht der Phantasie. III. Die Macht der Phantasie. (Schluß.) — II. Abtheilung. Populärwissenschaftliche Rundschau: Bibliotheksdirector i. R. Adalbert Zeitel: Justus Frey, ein übersetzer österreichischer Dichter. — Notizen. — Vom Büchertische. — III. Abtheilung. Die Raft nach der Arbeit: M. Geron: Die Welt ohne Geld. Romane und Wirklichkeiten. — Sport. — Mittheilungen. — Professor Th. Hartwig: Schule der Mathematik zum Selbstunterrichte. Vierte Lieferung. — Abonnements zu K 2-50 vierteljährlich nehmen die Administration des „Wissen für Alle“, Wien, I., Schulerstraße 20, Buchhandlungen und Zeitungsverleiher entgegen. Einzelne Nummern in Wien 20 h, in der Provinz 24 h.

Pandwirtschaftliches.

(Unser Weinbau und die niedrigen Weinpreise.) Die günstigen Weinpreise, die man in Unterkrain in den letzten Jahren für das heimische Product erzielt hatte und die im Vergleiche zu den Preisen der benachbarten Weinbaugebiete bedeutend höher waren, spornten unsere Weinbauer noch am meisten an, daß sie sich so eifrig an die Reconstruction ihrer vernichteten Weingärten gemacht haben. Ueberall wurde fleißig rigolt und gepflanzt, und auch heuer schreiten die Regenerierungsarbeiten wieder rüstig weiter. In allen Weingeländen sind die Rigolarbeiten im besten Zuge. Alles erblüht und erwartet in dem neuen Weinbau eine förmliche Rettung aus der bedrängten Lage der gegenwärtigen Landwirthschaft. Nun scheint sich aber heuer in den bisherigen Absatzverhältnissen im allgemeinen eine bedenkliche Wendung vollführen zu wollen, die unseren Producenten nicht zu jenen Hoffnungen berechtigt, die ganz allgemein gepflegt werden, sondern die ihn sogar entnuthigen könnte. Das heurige Product in Unterkrain wird nämlich nicht gut an den Mann zu bringen sein, und zwar sowohl seiner heurigen minderen Qualität wegen als auch wegen der ausgiebigen Concurrnz, namentlich seitens unseres Küstenlandes, welches heuer eine so ergiebige Ernte gehabt hat, daß die Trauben unter dem Drucke des italienischen Weinimportes zu wahren Schleuderpreisen verkauft werden mußten. In Rudolfswert, woselbst sich gegenwärtig schon zwei Niederlagen istrianischer Weine befinden, werden dieselben per Hektoliter mit 20 bis 30 K notirt. Abgesehen davon, ist dormalen die allgemeine Lage des Weinhandels eine so missliche, daß sie für ihre künftige Entwicklung zu ernstern Besorgnissen Anlaß gibt. Nach den Berichten, die aus den weinbautreibenden Staaten einlaufen, ist heuer überall infolge der reichen Lese eine derartige Ueberproduction an Wein eingetreten, daß der Absatz trotz der tiefen Preisstürze überall stoch und man allenthalben mit gefährlichen Kriegen zu kämpfen hat. Frankreich, welches als das Hauptproductionsland für den Weltmarkt mit Wein maßgebend ist, kann sein reiches Product nicht absetzen, aber auch die übrigen Weinbauländer können ihre nach Millionen Hektolitern zählenden Weinvorräthe nicht an den Mann bringen. In Frankreich hat die Weinproduction in den letzten Jahren rapid zugenommen. Während sie im Jahre 1899 noch 22 Millionen Hektoliter zählte, hob sie sich im Jahre 1900 auf 67 Millionen und heuer sogar auf 80 Millionen Hektoliter. Zu dieser kolossalen Production haben nicht nur die reconstruirten Weingärten der weinbautreibenden Departements, sondern auch die südlichen Departements, die früher keinen Weinbau betrieben, viel beigetragen. Man hat nämlich auf den dortigen großen Sandflächen, welche bekanntermaßen die Rebblaus nicht gut aufkommen lassen, ganz neue Weinbaugebiete geschaffen und so die Weinproduction derart vermehrt und gehoben, daß sie gegenwärtig den einheimischen Verbrauch weit übersteigt. Dieser Ueberproduction gegenüber ist aber in den letzten Jahren noch die Ausfuhr nach den überseeischen Ländern, namentlich nach Australien und Amerika, bedeutend gefallen, und zwar aus dem Grunde, weil sich auch in diesen Welttheilen der Weinbau von Jahr zu Jahr erweitert und auch schon auf manchen europäischen Märkten Concurrnz zu machen droht. Es ist Thatsache, daß infolge mangelnden Absatzes die französischen Consumweine auch mit vier bis fünf Franc per Hektoliter angeboten werden. Und die gleich misslichen Verhältnisse sind mehr oder weniger auch in den übrigen weinbautreibenden Staaten, wie in Argier, Spanien und Italien, anzutreffen. Ueberall sind infolge der zunehmenden Weingelände und der guten Weinfechungen in den beiden letzten Jahren Weintriften herein-gebrochen und dadurch der Wein so entwertet worden, daß er auch zu Schleuderpreisen nicht abgesetzt werden kann. Nur Italien nimmt seit der Activierung der Weinzollclausel im Jahre 1892 eine bevorzugte Stellung ein; es genießt nämlich diesen Vortheil, daß es seine Weine nach Oesterreich-Ungarn gut absetzen kann. Bis jetzt hat man namentlich aus Süditalien Weine nach Oesterreich eingeführt, in Zukunft bedroht uns aber auch Norditalien, welches bisher für seine Weine in den südamerikanischen Staaten ein gutes Absatzgebiet gehabt hat, mit dem Importe seiner Weinerzeugnisse. Daß durch eine derartige Entwertung des Weinproductes auf dem Weltmarkte auch unsere Production gefährdet erscheint, und zwar umso mehr, als die Weinproductionskosten unter unseren Verhältnissen weit höher sind als in den genannten Staaten, ist leicht einzusehen. Es ist deshalb nothwendig, daß wir uns zunächst vor der Ueberschwemmung mit Wein aus fremden Weinbaugebieten, und zwar durch entsprechende hohe Schutzölle gut zu schützen trachten. Außerdem wird es geboten sein, überall, wo es angeht, auf den Qualitätsbau mehr Sorgfalt als bisher zu legen, denn nur bessere Weine können mit den auswärtigen Consumweinen leicht in Concurrnz treten. Auch bei uns müssen wir auf den Export rechnen, der uns jedoch nur in dem Falle gelingen kann, wenn wir so gute Weine producieren werden, daß sie sich im Auslande einen dauernden Markt werden erobern können.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung.) Die Verwaltung der belgischen Staatsbahnen in Brüssel vergibt die Lieferung von 23 Assortimenten tantiger Eichenholzstäbe für Fundamente und ungefähr 310.000 eichenen oder weidherzigen Buchenschwellen jeglicher Fertunst. Die vorgeschriebenen Maße können bei der hiesigen Handels- und Gewerbekammer eingesehen werden, die geltenden Bedingungen sind jedoch im Avis spécial Nr. 149 auszugeben, welches auch beim k. k. österr. Handelsmuseum in Wien liegt.

(Leykam-Josefsthaler Papierfabrik.) Die Direction Leykam-Josefsthal Actiengesellschaft für Papier- und Druckindustrie theilt betreffs der Dividende für 1901 mit, daß das Betriebsergebnis dieses Jahres kaum hinter dem der vorangegangenen Geschäftsperioden zurückbleiben dürfte; ob aber in Anbetracht der kritischen Lage der Industrie die Ausschüttung einer Dividende erfolgen wird, könne die Gesellschaft heute noch nicht sagen. Für die beiden letzten Jahre betrug betanntermaßen die Dividende 12 K = 3%.

(Zahrmart in Rudolfswert.) Der am 3. d. M. in Rudolfswert abgehaltene sogenannte Nicolozahrmart war außerordentlich gut besucht. Es wurden über 2500 Schweine, 700 Rinder u. 30 Pferde aufgetrieben. Insbesondere in Schweinen gestaltete sich der Handel sehr lebhaft; es gelangten 10 Waggons mit 574 Stück zur Verlobung. Fette Schweine mit 40 h per altes Pfund Lebendgewicht fanden raschen Absatz. Die Schweinezucht in Unterkrain nimmt erfreulicherweise von Jahr zu Jahr zu, was von der Rinderzucht nicht eben behauptet werden kann.

(Viehmarkt.) Der am 2. d. M. in Marinka Bač bei St. Lorenz abgehaltene Viehmarkt hatte einen Gesamtauftrieb von etwa 640 Stück Vieh aufzuweisen. Der Handel spielte sich, da auswärtige Viehhändler nicht erschienen waren, nur zwischen einheimischen Käufern und einigen Fleischbauern aus der Umgegend ab. Die Nachfrage nach Mastochsen war nur eine geringe, während das Zug- und Melkvieh einen bedeutenderen Absatz fand, aber nur mittelgute Preise erzielte. Die Krämer setzten einen geringen Theil ihrer Waren ab.

Der Krieg in Südafrika.

Aus London, 5. December, wird gemeldet: Trotz aller gegentheiligen Meldungen behaupten „Daily News“, daß sich die englische Regierung mit neuen Verjuchensbeschlüssen, mit den Burenführern in Südafrika Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Zugleich erfährt die „Morning Post“, daß die Besprechung der Burenführer verschiedenen Schritten zur Annäherung von Friedensverhandlungen goll. Die Buren erklärten, in Südafrika sei so lange jeder Waffenstillstand unmöglich, als Milner Obercommissar in Südafrika sei.

Telegramme

des k.k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Parlamentarisches.

Wien, 6. December. Der Budgetausschuß verhandelte in mehrstündiger Debatte, die heute noch nicht abgeschlossen wurde, das Post- und Telegraphenwesen, wobei der Handelsminister Call die thünlichste Ausgestaltung des Telephonnetzes und eine baldige Verbesserung der Lage der Postexpeditoren sowie jener der Manipulationsbediensteten in Aussicht stellte.

Die Landtagswahlen im Küstenlande.

Görz, 5. December. Im Landgemeinden-Wahlbezirk Görz wurden die bisherigen Landtagsabgeordneten Johann Verbuc und Blasius Grca, beide slovenisch-clerical, wiedergewählt.

Pisino. Bei der heute im Landgemeinden-Bezirk Pisino vorgenommenen Wahl wurden die bisherigen Landtagsabgeordneten Dr. Matthäus Laginja und Dr. Dominik Trinajstic, beide kroatisch-national, einstimmig wiedergewählt.

Tolmein, 5. December. Bei der heutigen Landtagswahl im Bezirke Tolmein wurden die katholisch-nationalen Candidaten Dr. Anton Gregorčic und Ernest Klavžar gewählt.

Der Krieg in Südafrika.

Sag, 5. December. In der zweiten Kammer erklärte der Minister des Außern in der Beantwortung der Anfrage eines Abgeordneten, betreffend die Concentrationslager in Südafrika, die Regierung könne nur dafür Sorge tragen, daß die Unterstüzungen, welche den in den Lagern befindlichen Personen zugebacht sind, an ihren Bestimmungsort gelangen. Den in den Lagern befindlichen niederländischen Staatsangehörigen siehe es, wenn sie nicht Kriegsgefangene sind, frei, das Lager zu verlassen. Man müsse es anderen Staaten überlassen, für ihre Staatsangehörigen zu sorgen.

Wien, 5. December. Der Fußball findet am 18. Jänner, der Ball bei Hofe am 1. Februar statt.

Amsterd., 5. December. Wie das Neuter-Höte-Bureau aus vertrauenswürdigem Quelle erfährt, werden die umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Scheidung der Königin Wilhelmine als völlig aus der Luft gegriffen angesehen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data including barometric pressure, wind direction, and temperature.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1.1°, Normal: -0.3°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funkef.

Angelommene Fremde. Hotel Elefant.

Am 5. December. Mikuluz, Pfarrer, Klagenfurt. — Frau, Kfm., Großtanizza. — Pariboni, Kfm., Rida. — Urbancic, Kfm., Koftrajsel, Steiner, Privatiers, Gissi. — Waigen.

Sponza, Kovic, Kste., Fiume. — Ritter v. Ulrich, I. u. I. Oberleutenant; Rubrecht, Privat; Rosenstod, Schwarz, Kste., Triest. — Jaruba, Ingenieur; Stöckl, Privat; Bendel, Richter, Scharb, Kste., Graz. — Springl, Kfm., Brünn. — v. Gallus, f. Frau, Privat, Agrar. — Döberlsch, Privat, Krainburg. — Weill, Kfm., Pilsen. — Germ., Privat, Rudolfswert. — Rieger, Private, Gonobiz. — Dering, Kfm., Dresden. — Kuttie, Kfm., Budapest. — Hochegger, Lehrer, Schärbing. — Slakar, Privat, St. Gotthard. — Mitofavljevic, Kfm., Semlin. — Csepel, Kfm., Schwachat. — Stoll, Kfm., Solingen. — Baronin Brüger, Private; Start, Polaschek, Beermann, (Bell, Chlantaz, Hertl, Eitel, Pil, Edler, Ungar, Riese, Bruermann, Schneberger, Paschka, Jantl, Glaser, Munt, Polajet, Sturm, Fruscher, Wallich, Wilfart, Trobel, Neufeld, Barmer, Trautmann, Kwecksmann, Wislitz, Blau, Löwy, Lindenberg, Weiner, Kste., Wien.

Landestheater in Laibach.

40. Vorstell. Heute Freitag, 6. Decemb. Ser. Tag. Angot, die Tochter der Halle. Romische Operette in drei Acten von Decoq. Anfang halb 8 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Reize klebenden Fußböden

erzielt man durch den Anstrich mit «Rapido». Alleinverkauf für Krain bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscaner-gasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (920) 11-9. Zur Förderung der Gesundheit sind die alten Hausmittel immer noch die besten! So schreibt Dr. Alexander Szana in seiner bekannten Zeitschrift für Gesundheitspflege Folgendes: Der Leberthran hat selbst in der heutigen kritischen Zeit der medicinischen Wissenschaft seine Rolle nicht eingebüßt. Er ist noch heute ein beliebtes Mittel, schwächlichen Kindern und Erwachsenen in bequemer Form ein concentrirtes Nahrungsmittel zu reichen. Wo wir eine Aufbesserung der Ernährung erreichen wollen, leistet der Leberthran uns gute Dienste — wenn er getragen wird. Denn ein Leberthran, welcher den Appetit verlegt, schadet stets. Es ist daher von besonderer Wichtigkeit, einen möglichst reinen, leicht verdaulichen Leberthran zu wählen, da man sonst den Erfolg der ganzen Cur riskiert. Als ein solcher leicht verdaulicher, reiner Leberthran hat sich seit vielen Jahren Raager's Dorsch-Leberthran bewährt! (3684 a)

Course an der Wiener Börse vom 5. December 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Divergen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of stock market data including Staatsanleihe, Eisenbahn-Prioritäten, Diverse Lose, and various Aktien.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, including Ein- und Verkauf, Privat-Depôts, and other services.

Edict. Im Concurrenz des Ferdinand Bilina, Geschäftsführer der Handelsfirma Bilina & Rasch in Laibach, zur Feststellung der Ansprüche des Verwalters auf Belohnung und der bestrittenen Auslagen die Verhandlung auf den 16. December 1901, um 9 Uhr, bei dem k. k. Landesgericht Laibach, Zimmer Nr. 17, anberaumt.

Hierzu werden die Concurzgläubiger einberufen. Laibach, am 28. November 1901. Der Concursscommissär: Schmediz. Tüchtiger Stenograph. erteilt gründlich und gewissenhaft Unterricht in Correspondenz- und Debattenschrift. — Anfragen sub „E. F. 80“ poste restante Laibach. (4448) 3-1

Table of train schedules for K. k. österr. Staatsbahnen, including routes and departure times.

Large advertisement for 'Das Vermächtnis des Neunzehnten Jahrhunderts' by Hans Kraemer, published by I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's.

**Frick's Handkatalog**  
gratis und franco.  
**Festgeschenke**  
aus allen Gebieten der Literatur.  
Wilh. Frick, Wien, Graben 27.  
(4392) 3-3

**Corset Paris!**  
Neuestes magenhohles  
**Mieder**  
empfiehlt (2468) 43

**Alois Persché**  
Domplatz 22.

**K**inder  
Jäckchen  
Kleidchen  
Hauben  
Hütel  
Stieferl  
Fäustlinge  
Pulswärmer  
Strümpfe  
Gamaschen  
in grösster Auswahl  
bei (3579) 11

**Alois Persché**  
Domplatz 22.

Ein braves, streng solides Mädchen  
(Waise bevorzugt) wird als

**Cassierin**  
für eine Restauration gesucht.  
Offerten unter Angabe des Alters an die  
Administration dieser Zeitung. (4428) 3-2

**Društvo „Citalnica“ v Radečah**  
se je prostovoljno razpustilo.  
Predsedstvo „Citalnice“ v Radečah, dne  
30. novembra 1901. (4450)



**Grosses Lager**  
russischer  
**Galloschen**  
und amerikanischer  
**Storm-Slippers**  
billigst bei  
**Alois Persché**  
Domplatz 22. (4155) 4

**Cognac-Specialität**  
von  
**F. Courvoisier & Courlier Frères**  
k. und k. Hoflieferanten,  
**Jarnac-Cognac**  
laut ärztlichem Gutachten für Magenleidende  
und Reconvalescenten speciell zu empfehlen,  
ist stets vorrätlich im Spezereigeschäft des  
**Karl Planinšek**  
Wienerstrasse. (4231) 3

**Krainerwürste**  
echte Hausmacher-Qualität  
liefert (4270) 12  
**Edmund Kavčič**  
Delloatessenhandlung  
Laibach, Prešerenstrasse  
Postversandt nicht unter 5 Kilo.

**Was soll ich  
schenken?**

Schaff' gute Bücher in dein Haus!  
Sie strömen eigne Kräfte aus  
Und wirken als ein Segenshort  
Auf Kinder noch und Enkel fort.  
  
Ein gutes Buch sich stets erweist  
Als eines Hauses guter Geist;  
Der Segen, der ihm beigeht,  
Sich stetig neu und wirksam hält.

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein Buch!  
Auswahl gediegener  
**neuester Jugendschriften für Knaben.**

- |   |   |
|---|---|
| Albert R., Das Goldschiff . . . K 3-60  | Pajeken Fr. J., Die Scalp-<br>jäger . . . K 3-60  |
| Armand, Amerikanische<br>Jagd- und Reiseabenteuer . . . 8-40                      | Pajeken Fr. J., Wunderbare<br>Wege . . . 1-80   |
| Barfus E. v., Bei den Flibu-<br>stern auf Cuba . . . 3-60                         | Pajeken Fr. J., Andrew<br>Brown, der rothe Spion . . . 3-60   |
| Berdan E., Dewets Schicksal . . . 4-80  | Pannwitz M., Grosse Kriegs-<br>helden . . . 3-60  |
| Billier E., Heinz der Lateiner . . . 3-60   | Peltz E., Afrikanischer Le-<br>derstrumpf . . . 3-60  |
| Hugo von Burdigal, Wunder-<br>bare Abenteuer . . . 9-—                            | Redenbacher W., Cooks be-<br>rühmte drei Reisen um die<br>Welt . . . 2-40   |
| Dose J., Der Trommler von<br>Düppel . . . 3-60                                    | Schmiedgen G., Nansens<br>Nordpolfahrt . . . 4-80   |
| Falkenhorst C., Die Helden<br>vom Vaal . . . 4-80                                 | Schneider R., An Bord un-<br>serer Schulschiffe . . . 4-80  |
| Falkenhorst C., Der Ost-<br>afrikaner . . . 6-60                                  | Steinrich E., Johann Kuny,<br>der erste Negerfürst . . . 6-—  |
| Foss, Marinekunde . . . 12-—  | Stevenson R. L., Die Schatz-<br>insel . . . 3-60  |
| Garlepp Br., In tausend Ge-<br>fahren . . . 5-40                                  | Tanera C., Indische Fahrten<br>Werner R. v., Das Buch von<br>der Flotte . . . 12-—  |
| Garlepp Br., Um Gold und<br>Diamanten . . . 5-40                                  | Werner R. v., Bilder aus der<br>deutschen Seekriegsge-<br>schichte . . . 12-—   |
| Groner A., Nordische Ge-<br>schichten . . . 2-40                                  | Wetmose H. C., Buffalo Bill,<br>der letzte grosse Kund-<br>schafter . . . 6-—   |
| Harder A., Im Wunderlande<br>Italien . . . 10-80                                  | Wildenstein K., Dolf, der<br>Burenheld . . . 3-60   |
| Harder A., Wider den gelben<br>Drachen . . . 10-80                                | Zobeltitz H. v., Vierzig Lebens-<br>bilder deutscher Männer<br>aus neuerer Zeit . . . 10-80                                 |
| Höcker P. O., Der Ritter mit<br>der eisernen Hand . . . 2-40                      | Das neue Universum, 22. Bd. . . 8-10  |
| Hoffmann Fr., Ausgewählte<br>Erzählungen, Band 1 u. 2 à . . . 3-60                | Der gute Kamerad, 15. Bd. . . 12-—  |
| Janssen G., China-Fahrten . . . 7-20  | Neuer deutscher Jugend-<br>freund, 56. Bd. . . 7-20   |
| Kameradbibliothek, Band 5,<br>Triller Fr., Der Sohn des<br>Gaucho . . . 3-60      | Schuster A., Mathematik für<br>Jedermann . . . 5-40   |
| Kameradbibliothek, Band 6,<br>Matthias C., Mit vollen<br>Segeln . . . 3-60        | Illustrierte Taschenbücher<br>für die Jugend:<br>Band 13, Lustige Rechen-<br>kunst . . . 1-20                               |
| Kameradbibliothek, Band 7,<br>Straaden A. v., Der De-<br>peschenreiter . . . 3-60 | Band 14, Das technische<br>Studium . . . 1-20   |
| Klinck-Lütetsburg F., Chri-<br>stian De Wet, der Held von<br>Transvaal . . . 4-80 | Band 15, Die Pflege der<br>Hausthiere . . . 1-20  |
| Körber Ph., Der Lotse des<br>Geflon . . . 1-20                                    | Band 16, Das Zauberbuch . . . 1-20  |
| Laverrenz V., Unter deutscher<br>Kriegsflagge . . . 4-20                          | Band 17, Der Münzensammler . . . 1-20   |
| Lohmeyer J., Unter dem Drei-<br>zack . . . 10-80                                  | Band 18, Das Mikroskop<br>Illustriertes Jahrbuch der<br>Erfindungen . . . 1-20  |
| Marryat Fr., Die Schiffbrü-<br>chigen auf den Chinha-<br>inseln . . . 5-40        | Das grosse Weltpanorama<br>der Reisen, Abenteuer,<br>Wunder, Entdeckungen<br>und Culturthaten in Wort<br>und Bild . . . 9-— |
| Matthias K., Der Goldtam-<br>bour . . . 5-40                                      |   |
| May K., Die Königin der<br>Wüste . . . 6-—  |   |
| May K., Der Fürst der Bleich-<br>gesichter, 2 Bände . . . 10-80                   |   |
| May K., Eine deutsche Saltana . . . 6-—   |   |
| Meschwitz H., Boxer und<br>Blaujacke . . . 4-80                                   |   |

**Orthopädische Curanstalt**  
gegründet im Jahre 1895.  
**Schwedisches System Dr. Zander.**  
Triest, Via Stadion 21.

Hellgymnastik, Orthopädie, Massage, Elektrische Behandlung,  
Kaltwasserbehandlung, Fangobäder, Heissluftbäder.  
Angezeigt bei Gicht, Muskelrheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Knochen-  
brüchen. Rationelle Behandlung von Rückgratverkrümmungen bei Mädchen  
und Knaben, Hüftgelenksentzündungen, Kinderlähmungen. Die im Jahre 1895  
gegründete Anstalt ist nach dem Muster ähnlicher Grazer und Wiener An-  
stalten eingerichtet. (3138) 50-41  
Orthopädische Apparate werden unter streng ärztlicher Controle von  
Fall zu Fall nach Helsing-System verfertigt.  
Auskünfte erteilt bereitwilligst der Leiter und Besitzer **Dr. Oskar**  
**von Fisoher**, emerit. Operateur der Klinik Albert, Triest, Via Stadion 21.

**Massenverkauf**  
bis 24. December 1901

in **Damen-Paletots, Jaquets, Krägen, Mänteln, Herren- und Knaben-  
Anzügen, Winterröcken, Havelocks, Sportröcken usw. usw.** zu wirklich  
stauend billigen Preisen. (4433) 3-3  
Ich habe stets nur frische und moderne Ware, übernehme Maßordres, welche in  
Wien prompt, feinstens und modernst ausgeführt werden, und sende Auswahlware ohne  
Nachnahme überallhin.

Hochachtungsvoll  
**Oroslav Bernatović.**

**„Englisches Kleidermagazin“**  
Laibach, Ecke der Peters- und Resselstrasse 3.

**Grösstes Lager von Jugendschriften**  
zu beziehen von (4413) 3-1  
**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung**  
in Laibach, Congressplatz 2.